

jenem großen Gartenfest von Miß Morgan, wo auch ein paar Boxrunden durchgeführt wurden.

V.

Nate mußte drei Karten kaufen, für Burke, für Jack und für sich selbst.

Die beiden waren nicht imstande, Burke auf seinem Sitz festzuhalten. Er hatte große Angst, daß er nicht alle Mädels zu sehen bekomme, und ebenso große, daß nicht alle ihn sehen würden.

Plötzlich schnappte er nach Luft und sank gegen die Stuhllehne zurück. Die beiden blickten dorthin, wohin er sah. Donnerwetter, was für ein Mädell!

Sie saß gerade Burke gegenüber, auf der andern Seite des Rings. Sie war mit einem Herrn mittleren Alters da, vermutlich ihrem Vater. Sie sah wohl zum erstenmal einen Boxkampf, denn sie war ganz erhitzt vor Aufregung.

„Das ist sie!“ sagte Burke. „Das ist das Mädell, das ich haben will!“

„Die möchte jeder haben,“ meinte Nate.

„Es ist Esther Festher,“ erklärte Jack Grace. „Der Mann ist Lesther Festher, ihr Vater. Er ist der zweitreichste Mann von New York, er hat, sagt man, während des Krieges drei oder vier Billionen gemacht. Alle jungen Millionäre der Stadt haben schon um ihre Hand angehalten, aber sie hat keinen genommen. Sie nennt sie alle Nichtstuer; sie sagt, der Mann, den sie heiratet, muß ein Weltmeister sein, in irgend etwas, im Fußball oder im Boxen oder im Halma.“

„Sie ist eine große Freundin des Boxsports,“ sagte Nate. „Für Willie Kemp soll sie ein besonderes Faible haben. Wahrscheinlich vermutet sie ihn hier unter den Zuschauern. Vielleicht wird er auch dem Publikum vor dem letzten Kampf vorgestellt werden.“

„Warum werde ich nicht auch vorgestellt?“ fragte Burke.

„Das läßt sich ja arrangieren,“ sagte Nate. „Ich werde Joe Humphreys sagen, wer du bist.“

Joe Humphreys stellte ihn wirklich vor: „Das hier ist der junge Burke, der

Blitz von Michigan. Er wird in zwei Wochen ein Match gegen Willie Kemp ausfechten. Der Sieger wird dann mit Jack Britton um die Meisterschaft im Weltergewicht zu boxen haben.“

Burke hatte sich so verbeugt, als wäre außer dem Mädell niemand anwesend. Um auf seinen Sitz zu gelangen, mußte er bei ihr vorbei. Er lächelte ihr ins Gesicht, und sie lächelte zurück, weil es das einzige war, was sie tun konnte, um nicht herauszuplatzen.

Am Ende der Vorstellung wollte Burke zu ihr gehen und sie ansprechen. Aber Nate hielt ihn zurück, er meinte, das würde ihren Papa verstimmen.

„Was kann er mir tun?“ sagte Burke. „Wenn er mich nur schief ansieht, hau' ich ihm das Schlüsselbein entzwei.“

„Das wäre kaum die richtige Art, einen Flirt zu beginnen,“ sagte Jack. „Nicht einmal die New-Yorker Mädels sind so weit fortgeschritten, daß sie sich in einen Kerl verlieben, der ihrem Pappi das Schlüsselbein zerschmettert.“

„Ich will doch nur ihre Telephonnummer wissen,“ sagte Burke.

Jack beschwichtigte ihn: „Sie braucht nur Joe Humphreys anzurufen, um sich zu erkundigen.“

VI.

Als Burke am Abend zu Bett gegangen war, dichtete Jack im Schreibzimmer einen Brief. Er lautete:

„Lieber Mr. Burke,

Sie werden sich wahrscheinlich wundern, von jemandem einen Brief zu bekommen, den Sie gar nicht kennen. Ich hoffe, Sie werden nicht schlecht von mir denken, weil ich Ihnen schreibe, aber ich bin ein Mädchen, das nach seinen Impulsen handelt.

Ich war gestern mit meinem Papa beim Gartenfest und saß Ihnen gegenüber. Sie fielen mir auf, gleich als ich hineinkam, aber ich traute mich nicht, Sie anzusehen. Ich wußte auch nicht, wer Sie seien, bis Sie vom Ring aus vorgestellt wurden.

Ich ließ heute früh durch meinen Sekretär bei Mr. Humphreys Ihre